

Schaurig Schön – Halloween

Mit schweren Schritten öffnet eine verummte Gestalt die Tür ihres ewigen Verstecks, saugt gierig die frische Luft in ihre Lungen und tritt nach einem kurzen Zögern hinaus in die Helle der Nacht. Der Duft der sie umgebenden Kiefern steigt der Gestalt in die Nase, durchströmt ihren ganzen Körper und weckt fast schon vergessene Empfindungen von Freiheit. Einmal noch die alten Glieder streckend, setzt sich die Gestalt in Bewegung und durchwandert den heimischen Wald, immer ihrem Schicksal folgend, dem Licht, das die nahegelegene Ortschaft in den nächtlichen Himmel ausstrahlt, wie ein Leuchtturm im Dunkel des Sturms. Die Gestalt bewegt sich noch langsam, doch mit jedem Schritt wird sie schneller, das alte Herz pumpt ihre Lebensgeister immer treibender, bis in die letzten Winkel ihres Seins. Schließlich läuft sie, rennt die letzten Meter und stoppt erst an der Grenze der kleinen Stadt, die sich nun, in all ihrer Beschaulichkeit, vor der Gestalt ausbreitet. Die hell erleuchteten Fenster des Haushaltswarenladens, das einzige Geschäft im Ort, das eigentlich schon geschlossen sein sollte, doch heute, nur heute, für diese eine Nacht, geöffnet bleibt. Der alte Mann, der auf seinem Fahrrad, in der linken Hand eine Gießkanne, gemächlich die Hauptstraße entlangfährt, das einzige Fahrzeug in dieser Nacht. Denn die Straßen sind bevölkert von fröhlichen Menschen, von Kindern, von Erwachsenen, die, einem uralten Brauch folgend, kostümiert von Haus zu Haus ziehen.

Und während die Gestalt dieses Treiben beobachtet, wagt sie es die alten Lumpen, die ihr Gesicht verbergen, in einem einzigen, befreienden Akt zu entfernen, abzuwerfen und tritt der Welt offen entgegen. Dann setzt sie einen Fuß über die Schwelle der Stadt und betritt die Hauptstraße. Majestätisch schreitet die Gestalt durch die Menge der sie umgebenden Figuren, die aus einer Gruselgeschichte, aus einem bösen Märchen entstiegen scheinen. Ein Vampir schlendert, die Hand eines Werwolfes haltend, vorbei. Das warzenbedeckte Gesicht einer alten Hexe schaut der Gestalt direkt in die Augen, stockt für einen Moment und schickt dann ein wissendes Lächeln in die Welt, das die Gestalt mit einem dankenden Kopfnicken entgegennimmt. Und während die Anzahl der Verkleideten, die die Gestalt freundlich grüßen, immer weiter anwächst, bildet die gaffende Menge ihr ein Spalier, durch das sie flanieren kann. Längst hat die sie die Aufmerksamkeit aller auf sich gezogen, ehrfürchtige Stille beherrscht den ganzen Ort, den die Gestalt mit einem seligen Lächeln erkundet, hier und dort ein paar Hände schüttelnd. Bis ein junges Gespenst hervortritt, mit dem Finger auf die Gestalt weist und ausruft: „Das ist ja ein echtes Ungeheuer!“

Alle Blicke sind nun auf das junge Gespenst gerichtet, während ein paar nervöse Lacher die Stille durchbrechen. Die Gestalt blickt nervös um sich, bis ein altes Gespenst zu dem jungen tritt, auf die Höhe seines Gesichtes niederkniet und leise, und voller Bedachtsamkeit, mit ihm spricht. Dann erhebt sich das alte Gespenst, blickt die Gestalt und dann die Menge vor sich an und spricht: „Ich denke wir haben für heute genug gesehen. Seht, die Sonne geht bald wieder auf. Und es gibt noch so viele Süßigkeiten einzusammeln. Also geht und sammelt.“ Und die Menge, aus ihrer Starre erlöst, läuft auseinander, die

Kinder den erleuchteten Häusern entgegen, die Alten hinterher. Nur die Gestalt steht noch immer auf der Mitte der Straße und blickt gen Osten in den Himmel, der sich langsam rötlich verfärbt. Dann dreht sie sich langsam um und überschreitet erneut die Grenze der Stadt. Und niemand wagt es der Gestalt, jetzt wieder in Lumpen gehüllt, auf ihrem Weg in den Wald zu folgen. Nur das junge Gespenst blickt noch einmal hinter sich, mit einem letzten Gruß: „Bis nächstes Jahr“, während die Gestalt mit langsamen Schritten aus seinem Blickfeld entschwindet.